

*Jakubcová, Alena/Pernerstorfer, Matthias Johannes/Reitterer, Hubert (Hgg.): Theater in Böhmen, Mähren und Schlesien. Von den Anfängen bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Ein Lexikon. Neu bearbeitete, deutschsprachige Ausgabe.*

Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2013. XXIII und 894 S., 182 Abb. (Theatergeschichte Österreichs Band X: Donaumonarchie Heft 6), ISBN 978-3-7001-6999-4; 978-80-7008-288-1.

*Ludvová, Jitka: Až k hořkému konci. Pražské německé divadlo 1845-1945 [Bis zum bitteren Ende. Das Prager deutsche Theater 1845-1945].*

Institut umění/Divadelní ústav Academia, Praha 2012, 798 S., 85 Abb. und eine CD, ISBN 978-80-7008-286-7; 978-80-200-2112-0.

Bei den beiden hier vorzustellenden, in jeder Hinsicht gewichtigen Werken handelt es sich um ein Lexikon sowie um eine monografische Arbeit mit Handbuchcharakter. Zunächst zum Lexikon, einer Übersetzung der neu bearbeiteten tschechischen Ausgabe „Starší divadlo v českých zemích do konce 18. století – Osobnosti a díla“, welches in „konzentrierter Form über die Geschichte des Theaters in Böhmen, Mähren und Schlesien von den Anfängen bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts“ informieren (Vorwort S. III) und dabei einen besonderen Fokus auf Aspekte des kulturellen Austauschs legen möchte. Dieser Anspruch, dies sei vorab vermerkt, wird glänzend erfüllt, da die wichtigsten Akteure in den relevanten theatralen Netz-

werken erfasst und in ihrer jeweiligen Bedeutung umfassend dokumentiert werden. Den Ausgangskriterien entsprechend findet man Einträge zu „Dramatikern, Librettisten, Komponisten, Schauspielern, Sängern, Tänzern, Puppenspielern, bildenden Künstlern, Direktoren und Mäzenen“ (Vorwort S. III), ergänzt um Lemmata zu anonymen Werken. Die Herausgeber folgen dabei einem hermeneutischen Zugang, es wurden also diejenigen Akteure aufgenommen, die das Theater in besonderer Weise beeinflusst haben, die „für Veränderungen von Stilen, Gattungen und Berufsbildern“ (ebenda S. III) verantwortlich zeichneten bzw. die mit einem bedeutenden Ereignis, einer bestimmten kreativen Leistung oder einer Epoche in besonderer Weise verbunden waren. Der zeitliche Rahmen erstreckt sich von den Anfängen der böhmischen Theaterkultur bis ungefähr zum späten 18. Jahrhundert. Die Protagonisten, die mit der Entstehung eines professionellen tschechischen Theaters befasst waren, welches man mit der Vaterländischen Bühne auf das Jahr 1786 datiert, werden ins derzeit in Arbeit befindliche Lexikon zum tschechischen Schauspiel im 19. Jahrhundert aufgenommen werden (*Česká činohra – Osobnosti 19. století*), während die Einträge zu den Akteuren des Ständetheaters in den bereits erschienenen Band zum Musiktheater im 19. Jahrhundert Aufnahme gefunden haben (*Hudební divadlo v českých zemích – Osobnosti 19. století*, Praha 2006). Inhaltlich geht es den Autoren des hier rezensierten Lexikons darum, in narrativer Breite die „Lebensschicksale und die schöpferische Laufbahn [...] anhand von Originaldokumenten neu zu erfassen“ und somit ein „Lexikon zu schaffen, in dem die Charakterisierung der Personen bzw. des Werks und deren Interpretation im zeitgenössischen Kontext den Schwerpunkt jeden Artikels bilden“ (Vorwort S. IV). Nicht wenige der hier erfassten Personen erfuhren erstmals eine biografische Aufarbeitung. Als gelungene Beispiele für die Konzeption des Lexikons mögen die Einträge zu Bohuslaus Balbinus oder zu August Gottlieb Meißner dienen.

Neben der geografischen Eingrenzung auf Akteure, die in den böhmischen Ländern für das Theater wirkten, erhält man mit dem Theaterlexikon eine in jeder Hinsicht repräsentative Übersicht von A wie Sebastianus Aerichalculus (um 1515-20.11.1555) bis Z wie „Zrcadlo Masopustu“ (Spiegel der Fastnacht), einem Stück, das am 5. Februar 1690 von Jugendlichen in Tabor aufgeführt wurde.

Das zweite Werk, eine umfassende Monografie über das deutsche Theater in Prag von 1845 bis 1945, stammt von Jitka Ludvová. Mit der symbolischen Bezeichnung im Titel „bis zum bitteren Ende“ ließen sich auch die deutsch-tschechischen Beziehungen in den böhmischen Ländern im 20. Jahrhundert im Allgemeinen charakterisieren, aber eben auch die Theatergeschichte, wenngleich Ludvová's Arbeit mehr als eine bloße Theatergeschichte darstellt und als eine Kulturgeschichte Prags im 19. und 20. Jahrhundert gelesen werden kann. Der Schwerpunkt dieser materialreichen Studie liegt auf der „goldenen Phase“ des deutschsprachigen Theaters in Prag mit seinen zwei Spielstätten: dem in staatlicher Trägerschaft stehenden Ständetheater und dem vom Deutschen Theaterverein betriebenen Neuen deutschen Theater unter Angelo Neumann (1885-1910), an dessen Wirken sich die Intendanz Heinrich Tewelles (1911-1918) anschloss, der zuvor als Dramaturg bei Neumann und als Chefredakteur des „Prager Tagblatts“ gewirkt hatte. Nach dem Ersten Weltkrieg ging die Leitung auf Leopold Kramer über. In dieser Phase entbrannte der Konflikt um das

Ständetheater, welches am 16. November 1920 widerrechtlich von tschechischen Nationalisten besetzt und zur tschechischen Bühne erklärt wurde. Robert Volkners Intendanz (1927-1932) war dagegen geprägt von der ökonomischen Krise sowie zunehmenden Problemen im Theaterbetrieb, Paul Egers (1932-1938) dann vom wachsenden Einfluss des „Dritten Reiches“. Sie mündete in die Zeit des Protektorats, in der das deutschsprachige Theater Prags unter Oskar Walleck und damit die deutschsprachige Theatertradition mit der Ausrufung des „totalen Krieges“ am 1. September 1944 und der Schließung aller Theater Prags zunächst ein Ende fand.

Ludvová, die in ihrer Darstellung von den Theaterdirektoren ausgeht, aber auch andere Akteure wie Förderer, Mäzene und Publizisten im Umfeld des Theaters berücksichtigt, stützt sich vor allem auf zeitgenössische Quellen, häufig z.B. auf den Theaterkritiker Max Brod, dessen einfühlsame Besprechungen auch heute noch eine Vorstellung vom deutschsprachigen Theater in Prag vermitteln können. Ergänzt um wichtige, ins Tschechische übersetzte Dokumente vor allem zum deutschen Theater, aber auch grundsätzlicher Art zum deutsch-tschechischen Verhältnis mit dem Artikel von Johannes Urzidil in der „Neuen Rundschau“, wird so ein umfassender Überblick über eine lange Zeit verdrängte Entwicklung der Bühne gegeben. Hinzu kommt eine CD-Beilage mit Daten zum Personalstand, zum Repertoire inklusive Zyklen, Fest- und Gastspielen, einem Verzeichnis der aufgeführten Werke tschechischer Künstler, einem Personalexikon sowie Quellen und Literatur. Bleibt zu hoffen, dass Jitka Ludvová's Wunsch, der Unkenntnis über das frühere deutsche Theater in heutigen Prag entgegenzuwirken, Erfolg beschieden ist.

Theaterhistorisch bzw. -wissenschaftlich, dies sei abschließend festgehalten, passiert somit einiges in Prag. Das Institut umění – Divadelní ústav (Institut für Kunst und Theater) hat mit diesen Publikationen längst den Stand der europäischen Theaterwissenschaft erreicht und ein hervorragend aufbereitetes Material vorgelegt, an dem niemand vorbeikommt, der sich mit der Geschichte des Theaters in den böhmischen Ländern beschäftigen möchte.